



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

120 (7.3.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321885)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Seingelohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Annoncen-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adress: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218 u. 2569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 120.

Mannheim, Sonntag 7. März 1915.

(Mittagsblatt.)

Der Angriff auf die Dardanellen und die Krise im nahen Orient

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten.

ATHEN, 7. März. (Nichtamtlich.) Hier verlautet, Ministerpräsident Venizelos erklärte in der Kammer, daß er demissioniere, weil der König seiner Politik nicht zustimme.

Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt im Augenblick noch nicht vor. Aber sicher ist, daß der Rücktritt von Venizelos die Krise, die im nahen Osten heraufzuziehen drohte, wesentlich mildern würde. Man darf in Venizelos das Haupt der Kriegspartei erblicken, die zum Anschluß an den Dreierbund drängte und gegen gewisse Besprechungen bereit war, das Landungskorps zu stellen, das Engländer und Franzosen brauchen, um die Dardanellen besetzen zu können. Der allmächtige Mann scheint nun mit seiner Ansicht in den wiederholten Sitzungen des Kabinetts nicht durchgedrungen zu sein und hat deshalb seine Entlassung eingereicht. Es würde mit dem Rücktritt von Venizelos in Griechenland die Einsicht gesetzt haben, daß eine Unterstützung des Anstößigen Russlands, Englands und Frankreichs auf Konstantinopel die sicherste Politik sei, die die Griechen treiben könnten. Griechenland wird, da es keine Aussicht hat, selbst Konstantinopel in seinen Besitz zu bringen, sich immer noch besser dabei sehen, wenn Konstantinopel türkisch bleibt, als daß es in die Hände der Russen fällt oder nach den Bedürfnissen Englands und unter dessen Kontrolle internationalisiert wird. Wenn die Einreichung des Entlassungsgesuches von Venizelos eine Abgabe des Königs von Griechenland an die Verdungen des Dreierbundes bildet, so darf man auf eine wesentliche Erleichterung der Lage im nahen Osten rechnen, denn die Rückwirkung dieses Schrittes auf die übrigen neutralen Interessenten, die der Dreierbund gleichfalls vor seinen Dardanellenwänden zu spannen suchte, kann nicht ausbleiben. In Italien und Rumänien vor allem wird der Rücktritt Venizelos' wie eine deutliche Warnung vor übereilten und unheilvollen Schritten wirken und das Nachdenken über die Frage fördern, ob es nicht eine für die eigenen Interessen überaus gefährliche Politik sei, das Verlangen Russlands und seiner Verbündeten nach den Dardanellen zu fördern.

Die hier vertretene Auffassung wird uns nachträglich auf eine telephonische Anfrage in Berlin bestätigt. Man hält in unterrichteten Kreisen der Reichshauptstadt das Rücktrittsgesuch des Herrn Venizelos für ein gutes Zeichen. Es wird berichtet, daß im Kabinet der Ministerpräsident mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen ist und darauf die Entscheidung in die Hand des Königs gelegt hat, der für weitere Aufrechterhaltung der Neutralität ist.

Für die Entscheidung werde ausschlaggebend gewesen sein die oben angeführten politischen Gründe, ferner die militärische Lage in den Dardanellen. Die erfolglose Beschießung der Forts durch das englisch-französische Geschwader, ferner die erfolgreiche Zurückweisung des ersten Landungsversuches durch die Türken hat offensichtlich, worauf schon gestern in einer halbamtlichen Berliner Auslassung hingewiesen wurde, bei den Neutralen den Eindruck verbleibt, daß die türkische Verteidigung der Meerengen ihre Aufgabe

erfüllen wird. Griechenland würde also, wenn es dem Dreierbund ein Landungskorps zur Verfügung stellte, seine Truppen entweder ganz umsonst oder für Rußland oder für England geopfert haben — diese Sachlage hat der König offenbar erkannt und entsprechend gehandelt.

Alles in allem scheint also die große Dardanellenaktion des Dreierbundes in militärischer wie in politischer Hinsicht mit einem Fiasko enden zu wollen. Wie gesagt, das Beispiel Griechenlands wird sicher auch heilfam ermutigend auf Rumänien und Italien wirken.

Die Haltung Italiens.

KONSTANTINOPOL, 7. März. (Nichtamtlich.) Adom stellt mit Befriedigung fest, daß die Sprache der italienischen Presse hinsichtlich der Dardanellen zeigt, daß die öffentliche Meinung Italiens aus dem Schlafe gerüttelt worden sei.

Eine Bestätigung dieser türkischen Nachrichten bildet ein Artikel des „Popolo Romano“, der schreibt, die Aktion der Entente solle die ganze Orientfrage auf, deren Ende nicht abzusehen sei. Die Türkei habe ungewissenhaft einen Fehler begangen, die Dardanellen der neutralen Schifffahrt dauernd zu verschließen, anstatt sie, wie im Krieg mit Italien, immer wieder zu öffnen, wodurch sie sich damals gerade die Freundschaft der Entente erworben habe. Aber dieser Irrtum bereinträchtigt nicht den Ernst der Handlungsweise der Entente. Natürlich könne man theoretisch das Recht nicht bestreiten, die Türkei an ihrer empfindlichen Stelle anzugreifen. So verbiete der Haager Vertrag weder eine Operation gegen die Dardanellen, noch ein Bombardement Konstantinopels, aber oft erfahre das Recht der Kriegführenden Einschränkungen durch die Rechte und Lebensinteressen anderer Staaten. So hätten die Balkanstaaten und Italien allen Grund, aufmerksam und besorgt die Ereignisse zu verfolgen. Konstantinopel könne als großer Handelsweg zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer das Monopol weder einer Macht noch einer einzigen Mächtegruppe sein.

Ein Stimmungsbild aus Oberitalien.

Nach Wien erhalten wir aus Oberitalien einen Brief, der in sehr bemerkenswerter Weise in die Stimmungen der Italiener und die Intrigue des Dreierbundes hineinleuchtet.

Die öffentliche Meinung Italiens läßt sich heute nicht in eine Formel fassen, da eine wirklich geschlossene öffentliche Meinung heute nicht besteht. Neutralitätspolitik ist etwas, was man einer temperamentvollen Bevölkerung am schwersten begreiflich machen kann, zum mindesten nicht der Schicht der Bevölkerung, die man als die sogenannten „politischen Kreise“ anzusprechen pflegt. Im übrigen sind die derzeitigen Verhältnisse in Italien ganz besondere und werden nicht allein durch den Krieg bestimmt.

Die Bewegung, die im letzten Sommer in den Marken und in der Romagna zu ersten Aufständen und zur Vertreibung der gesellsch. Behörden geführt hat, besteht immer noch. Dazu kommt, daß die große Zahl der aus Frankreich ausgewiesenen italienischen Arbeiter die Arbeitslosigkeit in der Heimat steigert und mit Rücksicht auf die im Gefolge des Krieges einherziehende allgemeine Teuerung besonders schwer ins Gewicht fällt. Die Arbeiterschaft ist sich darüber vollständig klar, daß diese Verhältnisse sich durch eine Betei-

ligung am Kriege nicht bessern sondern noch verschlechtern würden und deshalb besinnt sie sich heute ausnahmslos zu der bereits zu Beginn des Krieges von Bissolati im „Risorgimento“ vertretenen Ansicht, daß Italien aus seinem Fenster dem Kriege zuzuschauen habe.

Auch die Regierung steht auf diesem Standpunkt und es ist bei genauer Betrachtung der einschlägigen Verhältnisse ganz unnötig, auch nur eine Schicht oder Partei in Italien festzustellen, die geschlossen für die Beteiligung Italiens am Kriege stimmen würde. Selbst die Irredenta ist geteilt, da nur die älteren Elemente als Kriegspartei bezeichnet werden, die jüngeren aber ihnen nicht folgen. — Wenn trotzdem in der Öffentlichkeit fortgesetzt von „Intervention“ gesprochen wird, so ist das — man kann das ruhig sagen — ausschließlich auf die Treiberkreise der Sendlinge des Dreierbundes zurückzuführen sowie auf ihren Einfluß auf einige große Blätter. Man hat es da mit einer künstlichen Mode zu tun, die jedoch in Verbindung mit der innerpolitischen beziehungsweise wirtschaftlichen Lage des Landes ihr Bedenkliches hat. Revolten, wie sie jüngst in einigen Orten stattfanden, würden, wenn sie sich häufen sollten, die Situation äußerst gefährlich gestalten und die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Sendlinge des Dreierbundes zu diesen Erzeß- in ganz bestimmten Beziehungen stehen und die revolutionäre Bewegung führen, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und sie dadurch zu zwingen, durch Änderung des äußeren Kurzes im Sinne der Beteiligung am Kriege der Nation ein sichtbares, greifbares Ziel auf außenpolitischem Gebiete zu geben und sie dadurch von der Beschäftigung mit der inneren Politik abzulenken.

Berlin, 7. März. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Ein Dekret beruft die Unteroffiziere der 4 Jahrgänge 1885—88 für 60 Tage ein.

Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn u. Italien?

Die Frage der Möglichkeit von Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien über gewisse Forderungen des letzteren ist in letzter Zeit häufiger erörtert worden. Es scheint nun, als ob diese Verhandlungen tatsächlich eingeleitet werden sollen und daß auf Seiten unserer Bundesgenossen Geneigtheit besteht, sich mit Italien über das Trentino zu verständigen.

Der Angriff auf die Dardanellen Die erfolglose Beschießung.

KONSTANTINOPOL, 7. März. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter vom Volkischen Telegraphenbureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die gestrige Entwicklung des Artilleriekampfes gegen die äußeren Dardanellenforts zeigte zuversichtlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwierig ist. Die gestrige Beschießung beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zürten fortwährend die Stellung wechselnder

Schiffe fielen in die Nähe des Dorfes, aber nicht in die türkischen Batterien. Die englische Schiffsartillerie schoß aus größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach einer Schonung größer ist, als das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von derselben Stimmung erfüllt.

KONSTANTINOPOL, 6. März. Die Agence Millt. erzählt von den Dardanellen, daß die feindliche Flotte gestern mit sieben ihrer großen Einheiten die Umgebung von Sbeitz und die Forts Kum Kale und Sedibahr erfolglos beschossen hat. Erkundungsabteilungen, die sie landen wollten, wurden durch das heftige Feuer unserer Batterien zurückgewiesen.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

KONSTANTINOPOL, 7. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front ist keine Veränderung eingetreten.

Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen unterfützt von einer Maschinengewehrkompanie und Artillerie unsere Vorposten bei Bilelet südlich von Korna an. Das Ergebnis hiervon war, daß der Feind in Unordnung in Richtung von Chemite floh unter Zurücklassung von über 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten 1 Maschinengewehr und machten 2 feindliche Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste waren 10 Tote und 15 Verwundete.

Gestern bombardierten 2 feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer 3 Stunden lang ohne irgend welchen Erfolg die Forts an der Mündung von Smyrna. Heute früh um 8 Uhr beschloß ein französisches Kriegsschiff und 3 englische gefolgt von 5 großen Minensuchern von neuem eine halbe Stunde lang die Forts von Smyrna. Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minensucher wurde in den Grund geborrt. Während des gestrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt 4 Tote und 7 Verwundete.

Gestern und heute unternahm die feindliche Flotte keine Aktionen gegen die Meerengen der Dardanellen. Es bestätigt sich, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer gestürzt ist, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden ist.

Der türkische Finanzminister über die Lage.

Der in Berlin eingetroffene türkische Finanzminister Djavid Bey, der von früheren Verhandlungen und Aufsehen bekannt ist, hat sich sowohl über die politische Verfassung seines Landes, wie insbesondere über die Lage bei den Dardanellen sehr zuversichtlich ausgesprochen und namentlich, wie es in einem Bericht des „Tageblattes“ heißt, versichert, daß die Türkei auf einen Landungsversuch ihrer Gegner längst vorbereitet sei, und daß in und um Konstantinopel 250 000 der bestausgebildeten Truppen ständen. Djavid Bey sagt selbst, daß er neben Verhandlungen finanzieller Natur auch eine diplomatische Mission habe, über die er aber nichts Näheres mitteilt. Während seiner Durchreise durch Rumänien hat er sehr gute Eindrücke gewonnen und glaubt nicht an eine Komplikation von dieser Seite. Ueber seine finanzielle Sendung erklärte er, der Hauptzweck sei, die Bewehrung der nötigen

Mittel zu verabschieden und die Requisitionsbüros zu konzentrieren.

Die Gefahr für die Neutralen.

Die Gefahr für die Neutralen. In Wien, 4. März. Herr Gorenzky hat in der russischen Duma sehr deutlich auf Konstantinopel als das Ziel des russischen Krieges hingewiesen. Ein ungenannter russischer Diplomat folgte dann mit kräftigen Worten, bis schließlich die englischen und französischen Schiffegeheule es der ganzen Welt in die Ohren dröhnten, daß die „ein israelen“ Beweggründe des Dreierbundes in diesem Kriege praktisch überall auf Land, Meer und Unterdrückung auch der neutralen Staaten beruhten.

Wenn der Dreierbund glaubt, durch seine Mittelmeertrifflotte die Dardanellen durchdringen zu können, so hat er damit gewiß einen dreifachen Zweck im Auge: Erstens soll die Abwehrung Russlands zur See besichert, zweitens soll die Türkei gezwungen werden, ihre Truppen aus dem Kaukasus und aus Mesopotamien nach Europa zurückzuführen und drittens soll durch das Einlaufen der englisch-französischen Flotte in das Schwarze Meer, die russische Schwarze Meer-Flotte bereit zur Rumänien und Bulgarien einen starken Druck zugunsten des Dreierbundes ausüben werden und durch Wiedereröffnung der russischen Küsten der russischen Flotte in der Ostsee abgeholfen werden. Die vielen Ziele des Angriffes auf die Dardanellen ergeben sich daraus von selbst. Ebenso wie jetzt während des Krieges Rumänien und Bulgarien in den Dienst des Dreierbundes gezwungen werden sollen, würden sie, wenn nach dem Kriege Russland die Hand auf Konstantinopel legen würde, zu Besatzungsländern des Ägäus herabfallen. Die Lösung der Dardanellenfrage im Sinne des Plans des Dreierbundes brächte ihnen also nicht die Möglichkeit einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung, sondern die Sicherheit politisch und wirtschaftlicher Unterdrückung. Aber die Befürchtung einer solchen Entwicklung widersteht sich auch über die Dardanellen hinaus im Ägäus und im Mitteländischen Meer. Russland würde durch den Besitz Konstantinopels zu einer Mittelmeermacht werden und nicht nur das Schwarze Meer, sondern auch das Mitteländische Meer würden völlig unter russisch-englisch-französischer Kontrolle geraten. Es gibt keine neutrale Stoa am Mittelmeer, der durch eine solche Entwicklung nicht in seinen Besitzern getroffen würde. Die englischen und französischen Flotten vor den Dardanellen sind in dieser Beziehung eine sehr deutliche Sprache; sie sagen allen Mittelmeerstaaten, was der Dreierbund über sie verhängen will.

Der Krieg in Feldbriefen

Der Krieg in Feldbriefen. Von Dr. R. Borchers. Von der allgemeinen Kriegslage in Ost und West, von den deutschen Waffentaten und Eroberungen zu Lande und zu Wasser berichten die Meldungen aus dem Großen Hauptquartier, die in ihrer unvergleichlichen Kürze und Schlagkraft so wunderbar passen zu der höchsten Größe dieser Zeit, und erfahrenes Rodenmännern geben den Bewegungen und Unternehmungen unserer Truppen nach, um sie den Daseinsgeheimnissen zu erklären und verständlich zu machen. So werden wir täglich unterrichtet über den Stand von Freund und Feind, über die Fortschritte unserer Armeen auf fremdem Boden.

Was wir jedoch darüber hinaus wissen und erlangen möchten, was unsere Vorstellung unabhäufig befruchtet, das ist nicht nur der Krieg selbst, sondern alles das, was mit ihm zusammenhängt, das sogenannte „Draun und Draußen“, das heimliche Leben unserer Truppen, das so unendlich menschliche Schicksal des Einzelnen. Und hier liegt nur eine Quelle — allerdings eine Quelle, die uns seit Beginn des Schlages reichlich versorgt hat: das sind die Feldpostbriefe, die an Angehörige, an Freunde und Bekannte dabei gerichtet sind. Diese Briefe sind zum allergrößten Teil keine knappen Ergänzungen von Dichtern und Schriftstellern, sondern sind unmittelbarem Geleben, dem und dem häufig niedergeschrieben, wie der Augenblick es gestattet, aber gerade in dieser Unwissenheit, solchen, ungeschickten, ungeschickten

magdonischen Landweibern aus Dörfern des Kreises Kottbusch (?) die auf bulgarisches Gebiet flüchten wollten, unterwegs sich verirren und von serbischen Grenzposten entdeckt wurden, denen sie sich widerstandslos ergaben. Dessen ungeachtet fehlten die Soldaten die Bayern und führten sie nach dem Dorfe Kamenica, wo alle erschossen wurden. Die Plätter veröffentlichte die Namen der Opfer.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. März. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart, 6. März 1915: Garstliche Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrow in Polen schickten in unserem wirkungslosen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Neues ereignet.

In den Karpaten dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Götz, Feldmarschallleutnant.

Tarnow von den Russen geräumt.

Berlin, 6. März. Aus Krakau meldet die „Postische Zeitung“: Der Sonderberichterstatter der „Krona Reform“ meldet, daß die Russen Tarnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen hätten. Von reichsdeutschen Truppen wurde zum Gedenken an ihre hier geführten Kämpfe ein Weg Kaiser-Wilhelm-Straße genannt, worauf eine diesbezügliche Tafel hinweist.

Der Handelskrieg.

Die englischen Repressalien.

London, 6. März. (Nichtamtlich.) Im gestrigen Kabinettsrat wurden die Repressalien gegen Deutschland näher formuliert.

Die schwere Neutralitätsverletzung durch England.

Berlin, 7. März. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Stockholm wird berichtet: Die inzwischen bekannt gewordenen näheren Umstände bestätigen die bereits gemeldete Tatsache, einer schweren Neutralitätsverletzung im Kanal durch England. Der schwedische Frachtdampfer führte eine Kupferladung für englische Rechnung von Bilbao nach Riddorog, als er in Dover angehalten und eine Befehung mit 12 Marinejägern angeordnet wurde, welche während der Weiterfahrt von Dover nach Riddorog auf Bord des neutralen Schiffes blieb. Die englischen Soldaten sprachen davon, von dem schwedischen Dampfer aus auf deutsche Unterseeboote zu schießen.

liegt ihr unendlicher Reiz, ihr Wesen und Schönes, ihr ganzer Wert. Und darum verdienen sie wohl, der Verehrung entziffen zu werden.

Es ist deshalb eine mühselige, aber um so dankenswertere Aufgabe, wenn sich ein Herausgeber gefunden hat, der eine Kasse der wohlsten, in den verschiedenen Blättern verteilten Feldpostbriefe versammelt, wie Dr. Otto Kraus in seiner sorgfältigen Sammlung „Das deutsche Herz“. Es ist eine Geschichte des Krieges, von unseren Kriegern selbst erzählt: so läßt sich das Buch mit einem Wort kennzeichnen. An Hand dieser Briefe, die nur Grisches schildern, machen wir Dahnimgeliebten sojungen den ganzen Feldzug mit: den Kasernen und Einmarsch in Feindesland, die Eroberung von Belgien, die Kämpfe im Westen und Osten, die todbringenden Rotten unserer Flieger, die Kämpfe unserer braven Blaujungen in benachbarten Gewässern und auf fremden Meeren.

Nur einige wenige Beispiele aus dem reichen Inhalt. Die Uebergabe der Festung Mauberge schildert ein österreichischer Artillerieoffizier: Am 3. September gegen 4 Uhr nachmittags kam ein französisches Automobil mit weißer Fahne in das Deutsche Hauptquartier und fragte den Oberkommandierenden, einen prächtigen alten Hausjungen, ob er unter gewissen Bedingungen die Uebergabe der Festung annehmen wolle. Da schlug aber der deutsche Reichsbater mit der

*) Das deutsche Herz. Feldpostbriefe unserer Krieger. Berlin August Scherz & M. H. C. Berlin, Preis 2 Mark.

W. Stockholm, 6. März. (Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm aus London hat Daily Telegraph kürzlich gemeldet, daß ein Uebereinkommen zwischen der englischen, französischen und skandinavischen Regierung getroffen worden sei, daß jede Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln direkt nach den in Frage kommenden Ländern abgesetzt werde, und daß die Regierung dafür Sorge trage, daß die Ware nicht wieder exportiert wird. Die neue englische Blockade heißt es, wird weiter zur Folge haben, daß die britischen Konsum- und andere britische Vertreter kontrollieren werden, daß der Export ausschließlich zum eigenen Verbrauch verwendet wird.

Berlin, 6. März. (Nichtamtlich.) Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der früher norwegische, jetzt englische Dampfer „Thordis“ am 28. Februar bei Beach Head ein deutsches Unterseeboot, das ihn angeblich angegriffen hat, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei Besichtigung des Dampfers im Tod seien wirklich Vollschädigungen von Hobensplatten und Schraubentümpeln festgestellt worden. Die aus dem zuständige Seite hierzu mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer verunfallt, eines anderer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot hat aber nur geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurückgekehrt.

Lord Selbourne gegen die verlogene Berichterstattung.

London, 7. März. (Nichtamtlich.) Lord Selbourne sagte nach einer Blättermeldung in einer Versammlung: Die Hauptursache der Arbeiterunruhe sei, daß die Parteien nicht einsehen, daß der Kriegslampf noch nicht vorüber sei. Dafür seien die Regierung und Presse zu tadeln. Man schildere in der Presse das Leben zu rosig. Wir lesen, sagte er, von einer Wiedereroberung eines Schützengrabens, von dessen Verlust wir nie hörten und erst nach 6 Wochen erfahren werden, daß bei dem damaligen Verluste eine ganze Batterie gefangen genommen wurde. Selbourne möchte lieber sehr wenig glänzende und dafür alle schlechten Nachrichten in der Presse lesen, damit die Leute die wirkliche Lage erkennen.

Zwei amerikanische Boten.

Die deutsch-amerikanische Presse im Verein mit unabhängig gesonnen anglo-amerikan. Bästern nimmt sich mit sehr warmen Worten des Berliner Botschafters Gerard an, der vom „New York Herald“ zum Gegenstand eines Angriffs gemacht worden ist, durch den sich der Vertreter der Vereinigten Staaten in der deutschen Reichshauptstadt nur in hohem Grade geehrt fühlen kann. Der „Herald“ greift die in verschiedenen Blättern erhobene Verduldigung an, daß Botschafter Gerard die Gebote der Neutralität verletze habe, als er vor einigen Wochen bei einem Frühstück des „American Luncheon Club“ in Berlin, der sich den Reichspräsidenten Kämpf als Ehrengast eingeladen hatte, den Vorschlag machte, die gegen England gerichteten Schmähungen des „Herrn Kämpf“ mit anzuhören. Als Ruffler wurde ihm vom „New York Herald“ sein Londoner Kollege W. D. Page vorgehalten, der erklärt habe, während des Krieges sich von Veranstaltungen des „American Luncheon Club“ in London und anderen fern zu halten, von denen anzunehmen sei, daß es zu einer vorzeitigen Randgebung kommen könne. Nun sei bemerkt, daß in der Rede des Reichspräsidenten Kämpf, die Schreiber dieser Zeilen mit angehört hat, auch nicht ein Wort der Schmähung gegen England enthalten war; im Gegenteil, es gab

haut auf den Tisch und rief: „Was Bedingungen? Bedingungslos bis sechs Uhr abends, oder ich schieße die ganze Bude in Grund und Boden!“ In begeisterte Erörterung ist daraufhin der Franzose abgezogen. Nun hat man nicht gewagt, ob der Oberkommandierende sechs Uhr nach französischer oder nach deutscher Zeit gemeint hatte. Als es nach deutscher Zeit sechs Uhr war, wurde es jedoch klar, welche Zeit der Kommandeur gemeint hatte, denn er betrat die Fortsetzung der Besichtigung. „Nun habe diese aber eingeleitet, als auch schon in rasender Fahrt das Auto mit der weißen Fahne aus Mauberge heraustrat. Der Kommandeur nahm den Brief, den der Parlamentarier überreichte, entgegen und sagte nichts weiter als: „Schönen Dank!“ — und damit war die bedingungslose Uebergabe von Mauberge angenommen. Als die Engländer vorüberzogen, schrien wir alle auf vor Wut; denn sie soll nicht alles wahrhaftig gegen die Engländer, diese inhumanen Herrscher aus Germannentum und an der weißen Rasse überhand empfinden!“

Sehr lebendig und anspandig erzählt ein deutscher Feldflieger einen abenteuerlichen, verwegenen Streifzug, der sich bis nach der französischen Hauptstadt ausdehnte. In dem Brief heißt es: „... Bei Paris! Mein Flugzeug wurde mir etwas ins Gesicht. Obwohl es der Motor überdauerte, glaubte ich doch zu verfluchen, was er meinte. Ich blühte nach der Benzinuhr. Gemignen Herrschhof befah ich. Dann hielt ich genauen Kurs nach Süden, und nach einem Zeitraum von ungefähr einer halben Stunde erblickten wir vorn in der grauen Ferne — tief

manche unter den Zuhörern, denen die Rede zu jahn erschien und die gern ein kräftigeres Wort gehört hätten, wovon aber Herr Kämpf eben durch taktvolle Rücksichtnahme auf die amtliche Stellung des Botschafters abgesehen wurde. Der „New York Herald“ aber ist das größte und schmutzigste deutschfeindliche Blatt in Amerika; sein Besitzer James Gordon Bennett lebt seit vielen Jahren ausschließlich in Paris, als naturalisierter Franzose, weil er sich persönlich anderswo unter ausländischen Menschen unmöglich gemacht hat. Und nun sei hier eine Stelle aus einem Leitartikel eines deutschen Blattes, des in New York erscheinenden „Deutschen Journals“, angeführt, das zugleich in erfrischend kräftigen, echt amerikanischen Stil; dem angeblich „neutralen“ Botschafter Voge in London abrechnet:

Dieser Versuch, Botschafter Gerard bei der amerikanischen Regierung und beim amerikanischen Volk anzugewöhnen, ist zwar herzlich gemein, aber ungefährlich. Schon aus dem Grunde, weil eine derartige Gegenüberstellung der Botschafter Gerard und W. D. Page durch keinen wirklichen Verdienst, die Gerard hat auf höherem Posten in allerhöchsterer Weise erworben hat, sind allerorts anerkannt worden. Er hat ganz außerordentlich viel nicht nur für die in Deutschland „gebrandeten“ Amerikaner, sondern auch für die Angehörigen derjenigen mit Deutschland im Kriege „indischen Nationen, die die Wahrnehmung ihrer Interessen der amerikanischen Botschaft übertragen haben, getan.

Botschafter Voge aber hat sich nur um die englische Regierung Verdienste erworben und nicht um die Nation, als deren Vertreter er in London weilte. Er hat nicht nur die Interessen der Deutschen in England nicht im geringsten mitgenommen, sondern auch nicht getan, um amerikanische Bürger mit deutsch klingenden Namen vor englischer Willkür zu schützen. Er hat dann Neben, in denen er England gegenüber allen anderen Ländern, sein eigenes nicht aufgeschwiegen, verherrlicht, der Würde der Vereinigten Staaten erheblich Abbruch getan. Er hat sich zuweilen als ein rechter Voge der britischen Regierung, niemals als der selbstbewußte Repräsentant einer mächtigen, freien Nation betragen.“

Die belgische Neutralität.

Haag, 6. März. (Nichtamtlich.) In der Zeitung „Der Vaterland“ erörterte General Prins die Frage der belgischen Neutralität. Er hebt hervor, daß Belgien zur Verhütung einer etwaigen Verletzung seiner Neutralität durch Frankreich keinerlei Besprechungen mit England gepflogen habe; es habe daher nicht mit gleichem Maß gemessen und sei nicht völlig neutral verhalten. Der Verfasser fährt fort: England weigerte sich im Falle eines deutschen Angriffskrieges seine eigene Neutralität zuzusichern; Deutschland hatte also keine Sicherheit dafür, daß es selbst wenn es nicht durch Belgien marschierte, nicht doch von England in Rücken angegriffen würde. Würde England Belgien Neutralität respektieren haben, wenn es einen großen Vorteil in ihrer Verletzung gesehen hätte? Glaubte wer will, daß England sich durch die alte Erklärung über Belgiens Neutralität hätte zurückhalten lassen? Die Geschichte lehrt etwas ganz anderes. Man denke an Jamesons Raid, bei welchem England nicht gerade die beste Rolle spielte. Der Verfasser erkennt jedoch an, daß für Deutschland die militärische Notwendigkeit vorlag, in Belgien einzurücken, und fährt fort:

Der Vertrag über die belgische Neutralität war tatsächlich schon seit Jahren nur ein Scheinverbot. Seit 1870 wußte in Belgien jeder Sachverständige und Intellektuelle, daß es im Falle eines neuen Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich um Belgiens Neutralität

stief unten, das graue, unermessliche Steinmeer der französischen Hauptstadt. Mit hundert Stundentaktometer drücken wir darauf zu Klaren und bestlicher wird es. Die Karte der Nordsee, St. Denis, der Rotmattre wächst hervor, aus dem Dunkel löst sich das Hüllgrangeripps des Eifelsturms. Und jetzt — jetzt schweben wir bereits über dem Reichsbild von Paris. — Paris! Der Herr Major weist mit dem Finger nach unten, dann wendet er sich langsam zu mir herum, erhebt sich von seinem Platz und hat — laut gelächelt. Ich hab's gesehen, wenn auch der Major, der unablässig sein Vieh sang, die Punkte verschlang. Und ich hab' bin vor Freude schier aus dem Häuschen gewesen und hab' mit meinem netteren Doppeldecker die tollsten Kapriolen in der Luft gemacht. ... Wehrlos lag das Herz des Feindes, das stolze, leuchtende Schmelzblei unter mir. Alles Höchliche, das der großen Stadt immer anhaftete, war geschwunden, der Grund des Erhabenen, Gewaltigen war gestiegen. Und doppelt glücklich fühlte ich mich. Doppelt als Sieger. ... Der Flieger erzählt; dann weicht, wie sie den Kampf mit einem schließlichen Doppeldecker glücklich beendeten, wie ihr Doppeldecker von einer Granate verschlagen, eine Landung versagte und dem Major eine Schmelzblei geschmettert wurde, sie aber schließlich inmitten deutscher Landvorkämpfe landen konnten. ...

Auch der Humor kommt in diesen Schilderungen des Krieges nicht zu kurz. So heißt es in einem launigen Feldpostbrief aus dem Städtchen Bailly an der Aisne: „Ich habe argentinlich im Salon von Mme. Roger, einer Pariser Schauspielerin, die hier eine Waka hat, und

gesehen sein würde. Belgien selbst bleibt offenbar die Neutralitätsfrage nur noch für einen Augenblick, denn es gab Millionen für die Befestigung der Maaslinie und Antwerpen aus. Außerdem war seinerzeit die Neutralitätsfrage nicht im Interesse Belgiens gegen Deutschland, sondern im Interesse Europas gegen Frankreich zustande gebracht. — Durch die Veränderung der Umstände hätte ihr ursprünglicher Zweck sich verkehrt und Reichsfiskus v. Bethmann-Hollweg hätte völlig Recht, als er den Vertrag als einen gegen Papier bezeichnete.

Der Aufstand in Südafrika.

Die zweite Besetzung der Indemnitätsbill. **WTB, Kapstadt, 7. März.** (Nichtamtlich.) Minister Sims erklärte bei der zweiten Lesung der Indemnitätsbill die Ursachen des Aufstandes und sagte: Die Regierung habe vorgeschlagen, daß die Aufständischen, die sich vor der Annahme ergaben, 5 Jahre lang von der Verurteilung öffentlicher Ämter ausgeschlossen sein sollen. Es sei vorgeschlagen worden, daß diese Aufständischen frei ausgehen sollen. Die Regierung will nichts dagegen einwenden. Die Regierung schlägt ferner vor, daß die Aufständischen, die sich nach der Annahme ergeben oder gefangen genommen würden, 10 Jahre disqualifiziert sein sollen, während die im Gefängnis befindlichen bis zum Ende des Krieges gegen Deutsch-Südafrika darin verbleiben sollen. Alles dies betraf nur gemeine Soldaten. Der Führer der Aufständischen, ein Mann von Bildung, würde von besonderem Gerichtshof abgeurteilt werden. Der Gedanke, den Aufständischen das Wahlrecht zu verweigern, sei aus vergeblichen Gründen aufgegeben worden.

Die Krisis in der deutschen Sozialdemokratie.

In der neuesten Nummer der Nationalistischen Wäcker spricht sich Dr. Wich. Bahr über die jüngsten Vorgänge aus, die die allgemeine Arbeiterfront wieder einmal auf die deutsche Sozialdemokratie gelenkt haben. Kurz vor dem Zusammentreten des Reichstags, das ja wohl Gelegenheit zu erheblicher Weiterentwicklung dieser Frage geben dürfte, verdient der Aufsatz Dr. Bahrs besondere Aufmerksamkeit. Da heißt es z. B.:

„Ich habe das Gefühl von der vaterlandslosen Sozialdemokratie immer für eine unbesonnenen und herzlosen Uebung gehalten: hätte die Millionen, die sozialdemokratisch stimmten und sozialdemokratisch sich betätigten, mit dem Bogen, der sie trug, der Sprache, die sie redeten, wirklich ein einigermaßen verknüpft, das Gewissen wäre gar nicht auszubedenken gewesen. Aber auch der Dargestellte soll nicht hindern, einen Landesverbände Landesverbände zu heißen und endlich nach Mitteln zu suchen, wie sein und feindseligkeiten Wäcker für die Gesamtheit ungeschädlich gemacht werden könnte. Es ist ja richtig, göttlich richtig: was aus denen um Viehrecht spricht, ist weder die Arbeiterschaft, noch die deutsche Sozialdemokratie. Herr Viehrecht ist von den zur Zeit höchsten Parteiführungen — die allerhöchste, der Parteitag, kann sich für absehbare Zeit nicht äußern — in aller Form gerächt und abgelehnt worden. Und der ihm kongeniale Herr Schönbauer hat großartig sein Parliamt niedergelagt. Wie aber die Massen denken, beweist die Haltung unserer handarbeitenden Brüder im Felde, beweisen die Briefe, die sie in die Heimat senden und in denen sie — der vom W. G. seine in seiner vorzüglichen Prosa gefundene Ausdruck ist nachgerade zum terminus technicus geworden — gar nicht glimpflich mit den „Quartierhebern“ innegeden.“

Dann sagt der Verfasser weiter über Viehrecht und Genossen:

„Die ersten paar Wochen nach dem Kriegsbeginn, solange es ihnen noch nicht recht genehm schien, haben sie knurrend und murrend sich zurückgehalten. Nur Franz Mehring, die alte Kaketentiste, ließ in der Neuen Zeit allwöchentlich giftig schillernde Deutschlandskizzen emporsteigen. Dann aber fahnten sie Mut und begannen wie ihre Ahnen, die russischen Rottweisse, unter Volk zu gehen. Auch unter die Fremden — das schärft den Zorn zum Verräther — uns feindlichen Böhmer, Wolfgang Heine hat in seiner Broschüre den Beweis erbracht, wie die Viehrecht, Jettin, Lugenburg, Mehring vom September an planmäßig mit dem Landesfeinde konspiriert haben; wie sie nicht müde geworden sind, der ohnehin von Liege, Fälschung und hoch unmittlerer deutschen Sache neue Fälschungen nachzuführen; wie sie die Stimmung im neutralen Ausland, die, weiß Gott, uns nicht sonderlich günstige, noch mehr verdarben, und den eigenen Genossen, die in den Schützengräben kämpften und bluteten, in den Rücken fallend, in England und Frankreich dem internationalen aufstrebenden Feinde Hindernisse: Deutschland führt einen Raubkrieg, aber seid getroßt, wir sind auf der Hut! Wir „klären“ die Masse „auf“, und diese verräterische Aufklärungsarbeit beginnt ihre Früchte zu tragen.“

Wir scheint hier ist der Punkt, wo zwar nicht der Burgfriede, wohl aber die Geduld gegen die Friedensstörer aufzuhören hat. Wir alle haben es dankbar empfunden, daß der Parteitag ein Ende hatte; daß Ernst gemacht wurde mit dem Wort des Kaisers, wonach es hinfort nur noch Deutsche geben sollte. Daß man Sozialdemokraten anstandslos zu Unteroffizieren und Offizieren beförderte und alle Prozesse von politischem Begehren gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaften niederschlug. Der Dank dafür ist auch nicht ausgeblieben. Wir haben — ich sagte es schon — von Sozialdemokraten, selbst von solchen, die ehemals der strengeren Richtung angehört hätten (zuletzt noch von Herrn Gindrich) vaterländische Worte vernommen, die jeder von uns anstandslos unterschreiben konnte; manche sogar, die einem geradezu aus dem Herzen rührten. Der Marxismus, der vorher schon von der revisionistischen Theorie, der einzigen, die Anspruch machen kann, für wissenschaftlich zu gelten, durchlöchert war, wurde nun auch von der politischen Praxis, von der Erfahrung und Erkenntnis der Massen durchlöchert. Sie alle, die, ohne sich zu bekümmern — in selbstverständlichem Pflichtgefühl die einen, in heller Begeisterung die anderen — in den Kampf zogen, hatten in den wenigen Tagen, die zwischen Frieden und Krieg lagen, begriffen, daß auch der Arbeiter ein Vaterland zu verteidigen hat, daß es schädlich nicht wahr ist, daß der Staat nur die politische Zusammenfassung der herrschenden und bedrückten Klassen darstellt. Diese — hier aufdämmernde, dort freudig aufkommende — Einsicht, die, wie immer der Krieg ausfallen möge, uns einen neuen Völkerverständnis brachte, wollen wir hüten wie ein kostbares Gut. Darum tut es not, daß wir das Unkraut ausrotten, ehe es zu groß wird. — Nach diesem heutigen Stillsitzen, denke ich, wünschen wir Deutsche nie wieder die „zwei Nationen“ des Diszerns darzustellen. Dann werden wir aber mit dazu zu helfen haben, daß die sozialdemokratischen Deutschen sich von den leider noch unter uns weilenden Sendboten der Internationalisten scheiden.“

Wie Deutschland und wie Frankreich seine schwerverwundeten Helden empfängt.

Die „Karlsruh. Ztg.“ schreibt: In Konstanz auf dem Bahnhof: Tannengrün, Rahmen und Wimpel, Damen und Herren vom Roten Kreuz, Abordnungen der Militär- und Zivilbehörden und als Erster unter allen die hohe Gestalt Sr. Groß. Hoheit des Prinzen Max von Baden. Alles in Erwartung des durch die Schweiz kommenden Lazarettzuges, der die Opfer des Feldzuges aus französischer Gefangenschaft bringen soll. Da läuft der Zug des Helden ein, ein brausendes Durcheinander auf den Allerhöchsten Kriegshelden erschallt, die Musik spielt die „Macht am Rhein“ und tausend Hände regen sich, um den armen hilflosen Gefangenen etwas Liebes anzutun, etwas Gutes zu sagen, zu danken für die großen Opfer, die diese Helden dem Vaterlande gebracht haben.

24 Stunden später im großen Saal der städtischen Festhalle in Karlsruhe, da liegen in langen Reihen — Bett an Bett — wohl 500 deutscher Brüder in sanfteren Betten und dazwischen hindurch schreiten die edlen Krankenschwestern. Ihre königliche Hoheitin Großherzogin Hilja, Großherzogin Luise und Prinzessin Max. Unermüdet geben sie Stundenlang von Bett zu Bett, durch milde Hand und gütiges Wort dem deutschen Bruder Trost spendend, Inverrückte ausredend.

So empfängt Deutschland — das „Land der Barbaren“ seine Helden.

Ein anderes Bild: Der düstere Bahnhof von Lyon ist streng militärisch abgeperrt, außer den nötigen Vertretern der Behörden ist kein Unberufener, kein Publikum zugelassen. Der Schweizer Lazarettzug läuft ein, die nötigen Normalitäten sind schnell erledigt und nun steht der traurige Zug einsam in der großen Halle, aus den Wagenfenstern blicken erkrankte, fragende Gesichter, es denn niemand kommen wird, um sie im Vaterland, für das sie ihr Blut vergossen haben, zu empfangen. Sie fragen nach ihren Angehörigen, wollen ihnen mitteilen, daß sie da sind, einer oder der andere weil seine vor dem Bahnhofsgebäude barrende Frau, die Mutter oder Schwester begrüßen! — Alles wird abgelehnt, der Zug wird geteilt und weiter geht es in entlegene Hospitäler. Warum? fragt man sich! Die Regierung will nicht, daß das Volk erfährt, wie der Krieg tatsächlich aussieht! Man läßt so die armen Angehörigen der kämpfenden Soldaten künstlich über alles im Dunkeln, man gibt keine amtlichen Verlustlisten aus, verschweigt die Schwere der Verluste in den einzelnen Gefechten und Schlachten, warum soll denn nun die Regierung des Volkes der Zivilisation die armen Opfer, die das lebendige Rentier ihrer Politik sind, öffentlich bekannt geben. Der ganze Austausch ist Frankreich höchst ungelogen, man hat ihn seit Monaten zu hinterziehen versucht und nur widerwillig sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung der neutralen Presse gefügt, aber über die Verhältnisse hinaus seinen Schritt weiter, ob er auch Menschlichkeit, Christenpflicht heißt. So empfing die „Grande Nation“, die Ritterlichkeit und Kultur gepachtet haben will, ihre Opfer.

WTB, Karlsruhe, 6. März. (Nichtamtlich.) Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Wie wir hören, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befodert, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstanz und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, trotzdem wir wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwer verwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werden. Im übrigen wird, der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen entsprechend, die Zahl der

von Deutschland ausgelieferten schwerverwundeten Franzosen natürlich größer sein, als die der aus Frankreich heimgeführten schwerverwundeten Deutschen.

Ein Zukunftsziel.

Berlin, 7. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Podnizke hielt einen Vortrag über die politische Lage. Als Zukunftsziel bezeichnete der Redner ein starkes Oesterreich-Ungarn im Zusammenschluß mit einem starken Deutschland. Die Zustimmung der anwesenden Hörerschaft war sehr stark.

Der „Wehrmann in Eisen“.

WTB, Wien, 6. März. (Nichtamtlich.) Heute fand auf dem Schwarzenberg-Platz die feierliche Ausstellung des von dem Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht geschaffenen „Wehrmann in Eisen“ statt. Es nahmen daran teil Erzherzog Leopold Salvator mit seinen beiden Söhnen, der deutsche Vorkämpfer, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts, der Bürgermeister u. a. Nach Ansprachen des Erzherzogs und des Bürgermeisters schlug der Erzherzog als erster im Namen des Kaisers Franz Josef einen goldenen Nagel ein. Es folgte der deutsche Vorkämpfer, der einen goldenen Nagel im Auftrag des deutschen Kaisers einschlug. Hieron schlossen sich der kaiserliche Vorkämpfer im Namen des Kaisers und die übrigen Gefährten. Der Wehrmann besteht aus Indemnität, in das von der Bevölkerung Nagel gegen Spenden von dem Mindestbetrage einer Krone eingeschlagen werden sollen. Die Spenden fallen dem obengenannten Fonds zu.

Aus Portugal.

WTB, Lissabon, 6. März. (Nichtamtlich.) Nach Meldung des Republikaners aus Lissabon, hat die politische Konferenz zu einer Einigung geführt. Die Sitzung des legislativen Kongresses, welcher gestern stattfinden sollte, wurde von der Regierung verschoben, worüber die Demokraten sehr verstimmt sind. Die demokratischen Parlamentäre kamen im Parlament zusammen. Bei ihrer Ankunft kam es vor dem Parlament zu lebhaften Kundgebungen; die Manifestanten wurden von Kavallerie vertrieben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. März 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Musikleiter Emil Reichle, Krankenträger beim 112. Inf.-Regt., weil er beim Sturmangriff bei La Basse unter größter Lebensgefahr im feindlichen Geschützfeuer erfolgreiche Sanitätsdienste geleistet hat.

Rheumatische u. Nerven-Schmerzen

wurden mit Tonal-Tabletten rasch und dauernd bekämpft, selbst nachdem andere Mittel versagt hatten. In allen Apotheken erhältlich. 18100

Advertisement for Emser Pastillen (Liesbesgabe) for rheumatism and nerve pain. Includes a small logo with 'EMS' and 'EMSER' text.

Mannheimer Feldpostbriefe. Hinter der Front.

Von Karl Grimw. Nordfrankreich, im Februar 1915. Während wir in unseren Festungen und Befestigungen jeden Tag lesen, daß dabei der Winter eingezogen, daß überall Schnee liegt und die Mobiler, soweit sie noch daheim sind, diebald auf ihre volle Rechnung kommen, haben wir hier in Nordfrankreich bereits das schönste Frühlingswetter. Dieser Tage war es mir vergönnt, an einem solchen schönen Frühlingsabend einen Spaziergang zu machen nach U., einem Ort, der durch die große Bergwerkskatastrophe im Jahre 1906, bei der 1100 Menschen um Leben kamen, allgemein bekannt geworden ist. Die Gegend ist vollkommen eben hier. Nur ab und zu unterbrechen kleine Erdwellen die Einörmigkeit der Landschaft. Und doch kann man dieser Ebene ihre Reize nicht abbrechen. Im Sommer, wenn der Seewind die lachenden Aehren leise schüttelt und ihnen die Geheimnisse des Meeres mitteilt, mag wohl der Franzose mit berechtigtem Stolz durch dieses sein Land dahinstreiten. Ueber dem Boden das Gold der Früchte, unter dem Boden die schwarzen Diamanten; kann es ein Land geben, das mehr anbietet, als mehr Gewinn bringt? Aber nun, wo der Krieg mit rauher Hand alles zerstört? Wo der fruchtbringende Acker durch Schützengräben zerschritten, wo das gewinnbringende Kohlenbergwerk durch Minen zerstört wird? Nein, Gott sei Dank, sieht sich der Schützengrabenkrieg doch nur auf einem beschränkten Raume ab, hier, auf dem Wege nach U. ist die Kriegswelle vorbeigekommen, hier ist Ruhe und Frieden in die Natur wieder eingeleitet. In es nicht ein unbegreifliches Bild des Friedens, unmittelbar hinter dem Gesicht des Krieges zu sehen, wie der deutsche Soldat mit französischem Blick gemächlich seinen Soldatenanzug die Taschen durch den Ackerboden ziehen läßt, um den Boden für die neue Saat aufzunehmen und ertragsfähig zu machen? Doch die deutsche Heeresverwaltung tut noch mehr. Beim Weiterkommen sehen wir ein großes Ungeheuer mit ungeheurer Gewalt ebenfalls den Boden durchwühlen, aber ohne Pflanz und ohne Kanoniker. Es ist einer der riesigen Dammspähne von Lang-Mannheim, die in den letzten Tagen hier anlangen, nicht wenig bekannt von der hiesigen Bevölkerung. Die Franzosen hatten zuerst geplant, es hätte wieder eine von den geheimnisvollen Kriegsmaschinen der Deutschen, bis man ihnen den durchaus feldmäßigen Zweck dieser schrecklichen Dinger aneignen konnte. Stannend stehen wir lange und betrachten uns, wie der Koloss arbeitet und freuen uns gebornen Berges über die Verfügbarmkeit unserer heimischen Industrie sowohl als über die unerschöpfliche und willkommende Hilfe unserer Heeresverwaltung. 1806

Wald gelangen wir an unser eigentliches Ziel. Wir biegen von der Straße ab und betreten ein hübsches Wäldchen, d. h. wenn man es so nennen darf. Wälder gibt es hier in dem vorkommen ebenen Kohlengebiet nicht. Am Kanal entlang zieht sich eine hübsche Niederung, die mit Weiden, Eschen und Erlen bestanden ist. Rechts und links vom schmalen Bache steht das Wasser, trüb und träge; endlich gelangen wir auf eine über gelagte, trodene Lichtung. Da schallt uns Gesang entgegen, aber kein deutscher, nein, französischer, mit seiner uns eigenartig fremdartig anmutenden Melodie. Da leben wir denn eine ganze Anzahl Leute in Zivilkleidern hier im Walde arbeits. Sie bauen die jungen Bestände ab und hechten aus den Reihen und den Sträuchern harte Matten. Je eine Matte mag ungefähr 2 Meter lang und 1,5 Meter hoch sein. Diese Matten werden hier vom Pionierpark abgeholt und draußen in die Schützengräben eingebaut, um das so unheimliche Einströmen der Schminnen zu verhindern. Die Leute, welche diese Arbeit hier im Walde machen, sind die Zivilgefangenen, d. h. wehrpflichtige Franzosen und Belgier, die man in Gewahrsam halten muß. Daß es ihnen hierbei nicht schlecht geht, das beweist ihr Gesang. Sie erhalten ihr gutes Essen wie die Soldaten aus der Feldküche, schlafen bequem in einem Schutzhause und erhalten pro Tag 1 Franc Lohnung. Sie stellen sich also besser als ein Soldat im Felde. Autorisiertheit brauchen sie sich! In dabel (um sie übrigens auch nicht) wie gesagt, man sieht es an ihren verhängten Gesichtern, daß es ihnen ganz gut geht. Der Franzose hat bekanntlich eine große und rasche Anpassungsfähigkeit an ein gegebenes Schicksal, kein laiches Temperament läßt ihm rasch über etwaige Un-

Handels- und Industrie-Zeitung

Wirtschaftliche Wochenschau

Mannheim, 7. März. Wir sind in dem besten Zuge, einen großen wirtschaftlichen Sieg zu erkämpfen. Noch stehen 12 Zeichnungstage auf die zweite Kriegsleihe aus, und schon mehren sich die Stimmen, die immer zversichtlicher einen neuen glänzenden Erfolg voraussagen. Wo man nur anfragt, bei den Banken, den Sparkassen, selbst der sonst so allmächtigen Börse — überall ertönt die gleiche zversichtliche Antwort.

Bei einer hiesigen Großbank lief schon in den ersten vier Tagen über die Hälfte der Septemberzeichnungen ein. Das Institut hat begründete Hoffnung, den damaligen Betrag um ca. 50 Prozent zu übertreffen. Auch bei unserer städtischen Sparkasse laufen die Zeichnungen sehr zahlreich ein. Bis Donnerstag waren im Einzelgüterbereich bereits 700 Einzelzeichnungen mit einem Gesamtbetrage von 1 Million Mark eingekendet. Die Sparkasse selbst wird wieder eine beträchtliche Summe zeichnen. Die Gesamteinkündigung wird nach den Angaben der Direktion mindestens die gleiche sein, wie bei der ersten Anleihe. Damals brachte unsere Sparkasse im ganzen 7 1/2 Mill. auf, darunter 3 1/2 Mill. für die Halbesger und 4 Mill. für eigene Rechnung.

Die von uns anfangs der Woche gebrachte Privatdepesche, daß die Landesbank der Rheinprovinz 100 bis 125 Mill. zeichnen werde, hat sich als richtig herausgestellt. Der Bezirksverband der Regierungsbezirke Wiesbaden und seine Institute übernehmen 20 Mill. Die städtische Sparkasse zu Berlin zeichnet 30 Mill. für eigene Rechnung, während aus Einzelgüter bereits 6 Mill. gemeldet sind. Die städtischen Sparkassen zu Hannover und Dortmund übernehmen je 10 Millionen, die Sparkasse in Stuttgart 3 Mill. M., die Sparkassen zu Solingen und Eberfeld je 1 Million. Von den uns nahestehenden Gesellschaften seien erwähnt: Karlsruhe Lebensversicherung a. G. (10 Mill.), Pfälzische Hypothekbank (3 Mill.), Zuckerfabrik Frankenthal (1 Mill.), Heddensheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. (M. 300 000).

Trotz der vielen Millionenzeichnungen wäre es grundfalsch, die Kriegsleihe als ein Geschäft nur für die Reichen hinzustellen. Gewiß ist sie eine absolut sichere hochverzinsliche Kapitalanlage. Der Zeichnungsauftritt wendet sich aber an alle, auch die kleinen und kleinsten Sparer. Das zeigt schon die Stückelung bis herab auf hundert Mark. Das zeigt die Mitwirkung der Kreditgenossenschaften und — in beschränktem Umfang — selbst der Post als Zeichnungstellen. Wer die Möglichkeit hat, zum Erfolge beizutragen, stehe darum nicht müßig bei Seite! Wie die Heere und die Kriege, so sind auch ihre Geldbedürfnisse heute ins Riesenhafte gewachsen. Sie können darum in ausgiebiger Weise nur gedeckt werden, wenn neben den großen Verbänden, Gesellschaften und Kapitalisten auch die breite Masse des Volkes nicht fehlt. Darum auf zur Zeichnung! Noch ist es Zeit! Wenn jeder seine Pflicht tut, werden die Siegesglocken um so schneller im Reich ertönen, wird das staunende Ausland um so deutlicher erfahren, welch unerschöpfliche moralische und wirtschaftliche Kräfte das Reich in sich birgt.

Das Geheimnis dieses unverkennbaren Erfolges liegt in unserem großen Organisationstalent, der weitgehenden Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft. Was in dieser Hinsicht erreicht werden kann, haben die in der Berichtswache veröffentlichten Halbjahresabschlüsse des Phönix und der Vereinigten Königs- und Laurahütte gezeigt. Erstere hat in der Zeit von 1. Juli bis 31. Dezember v. J. einen Betriebsgewinn von 10,59 Mill. erzielt gegen 18,85 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Minderertrag beträgt also bloß 8 1/2 Mill. oder 44 v. H. Dabei ist die für Kriegsausfälle geschaffene Rücklage von 9 Mill. garnicht beansprucht worden. Die Königs- und Laurahütte hat im ersten Halbjahr 1914/15 bloß 2,02 Mill. erzielt gegen 5,8 Millionen im ersten Halbjahr 1913/14. Hier beträgt der Minderertrag also 3,78 Mill. oder rund 65 v. H. Der ungleich stärkere Rückgang erklärt sich daraus, daß die Gesellschaft zwei polnische Hüttenwerke im Kriegsgebiet liegen hat, die vollständig stillgelegt werden mußten. Wichtig für die Beurteilung der Gesamtlage ist die Tatsache, daß beide Werke über befriedigende Auftragsbestände verfügen. Beim Phönix blieben dieselben nur um 116 000 t oder 24 v. H. hinter den Vorjahr zurück. Von der Königs- und Laurahütte verläutet, daß der Auftragsbestand der schlesischen Hütten an Friedens- und Kriegsmaterial reichlich dem vorjährigen entspricht. Neben den befriedigenden Auftragsbeständen erweist die höheren Preise für sämtliche Eisenfabrikate unseren Montanwerken die besten Aussichten für das zweite Halbjahr. So kostet

Stabeisen jetzt 125 M. die Tonne gegen 95 M. vor Kriegsausbruch; Grobbleche sind von 100 auf 125—130 M. die Tonne gestiegen; Feinbleche stellen sich auf 140 M. gegen 117,50 M. vor Kriegsausbruch.

Aber auch das flache Land verfügt über bedeutende Barmittel, die ihm besonders durch die Beschlagnahme der Getreidevorräte zugewachsen sind. Da die vorwiegend ländlichen Kreditgenossenschaften diesmal mit Zeichnungstellen sind, so dürfte die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung an den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe jetzt bedeutend stärker sein, wie im September 1914. Einzelne Beispiele haben wir schon anführen können. Es sei nur daran erinnert, daß die Zentralkasse des Rheinischen Bauernvereins 8 Millionen Mark zeichnen wird. Auch die kleinen Sparer drängen sich überall zu den Zeichnungen, und wir konnten Beispiele anführen, daß Angestellte ihre Prinzipale bitten, Zeichnungslisten aufzulegen und die Beiträge zu bevorzugen. Das ist auch mehrfach freiwillig geschehen.

Die Geschlossenheit und Selbstgenügsamkeit des ganzen Wirtschaftskörpers ist bei den Feinden nicht vorhanden. In der einen oder anderen Weise sind sie alle auf fremde Hilfe angewiesen. England, die einstige „Weltmacht der Welt“ muß seinen Kriegsbedarf an Waffen und Munition in den Vereinigten Staaten ergänzen und kann ohne Nahrungsmittelzufuhr überhaupt nicht leben. Frankreich ist nach dem Verlust seiner industriell bedeutsamen Provinzen in der Ergänzung des Kriegsmaterials ganz auf fremde Arbeit angewiesen. Zudem kann der einstige „Weltbankier“ nicht einmal seinen eigenen Geldbedarf decken. Wie kläglich seine Rolle ist, haben die Zeichnungsbedingungen auf die „Obligations de la défense nationale“ gezeigt. Danach beträgt Frankreich 5proz. frühestens nach 5 und spätestens nach 10 Jahren zum Nennwert rückzahlbare Schuldverschreibungen zu einem Kurse von 96 1/2 v. H. Die Zinsen werden aber halbjährlich mit je 2 1/2 v. H. vorausbezahlt, so daß tatsächlich nur 94 Prozent zu entrichten sind. Außerdem wird die 3 1/2proz. franz. Anleihe von 1914 zum Ausgabepreise von 91 Prozent in Zahlung genommen, was bei dem völligen Mißerfolg dieser Emission für den Staat erhebliche Verluste mit sich bringt.

Daß in Väterchens Reich nicht nur die Finanzen in die Brüche gehen, ist eigentlich selbstverständlich. Die neue innere Sproz. Anleihe von 500 Mill. Rubel konnte nur noch zu 92 v. H. bei den Banken „untergebracht“ werden, die sie ihrerseits zu 94 v. H. an den Mann zu bringen suchten. Vielleicht macht Herr Morgan, der jetzt in Petersburg weilen soll, hier einen großen Fischzug. Auch sonst ist im Staate Rußland nicht nur etwas, sondern sehr vieles faul. Väterchen möchte seinen Wohlstand nicht mehr auf die taumelnden Schritte der „Untertanen“ gründen. Dafür würden aber ganze 1825 geteilte Branntweinsteuereinnahmen entdeckt, die „Kriegsschnaps“ herstellen. Ein geheimes Bankensyndikat soll sämtliche Getreidevorräte auflaufen und die ohnehin hohen Preise nach Belieben schrauben zu können. So kehrt man dem immer mehr zu mittelalterlichen Zuständen zurück. Die Einführung der „Kriegskopfststeuer“ ist ein netter Anfang, bei dem es nur zweifelhaft ist, ob er etwas einbringen wird.

Die Hoffnungen auf die Erzwingung der Dardanellendurchfahrt dürfte sich wohl auch als trügerisch erweisen. Manchem auf dessen Beihilfe man fest geholt, macht in wohlverstandenen Selbstinteresse nicht mit. Den Engländern sagt man aber nach, daß sie mit der ganzen Aktion hauptsächlich einen Druck auf die amerikanischen Getreidepreise ausüben wollten, die ja auch tatsächlich gefallen sind.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Große Zeichnungen auf die Kriegsleihe
Berlin, 7. März. (Von uns Berl. Büro.) Von der Stadt Charlottenburg wird mitgeteilt, daß in den ersten 6 Tagen von etwa 2000 Sparern etwa 2 1/2 Millionen Mark Kriegsleihe gezeichnet worden sind. Die Rheinisch-Westfälische Bodenkreditanstalt zu Köln und Berlin zeichnete 2 Millionen Mark.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank).

WTB. Berlin, 6. März. Der Aufsichtsrat der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Hauptversammlung für das Jahr 1914 die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (i. V. 6 1/2) vorzuschlagen. Der Bruttoertrag beträgt pro 1914 inkl. M. 479 487,95 Vortrag aus 1913 Mark 24 018 942,04, hiervon ab die Handlungskosten, Steuern, die Gratifikationen an die Beamten, die Zuwendungen an deren Pensionsfonds und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke M. 14 535 551,08,

Abschreibung auf Immobilien und Mobilien M. 615 931,49, Talonsteuer-Reserve M. 160 000.—, Verlust aus Effekten M. 861 760,47, Verlust aus Finanzoperationen M. 965 657,69 zusammen Mark 17 138 800,73, verbleibt verteilbarer Reingewinn M. 6 880 141,31. Das Gewinn- und Verlust-Konto pro 1914 ergibt folgende Ziffern (die entsprechenden Ergebnisse des Jahres 1913 sind beigefügt in Klammer): 1. Einnahmen: Provisionen Mark 10 026 064,30 (i. V. M. 10 552 891,57), Zinsen: aus dem Konto Korrent-Geschäft und aus Wechseln, aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen und aus Valuten M. 13 469 040,75 (M. 14 417 741,56), Gewinne aus Effekten M. — (M. 784 303,75), Gewinne aus Finanzoperationen M. — (M. 956 417,09), Diverse Einnahmen Mark 44 349,94 (27 054,90), Vortrag vom Vorjahre Mark 479 487,95 (M. 475 300,03). 2. Ausgaben: Geschäftskosten: a) Handlungskosten Mark 10 851 063,85 (M. 11 191 717,55), b) Steuern Mark 1 247 406,45 (M. 1 336 910,78), c) Gratifikationen an die Beamten, Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte und Zuwendungen an deren Pensionsfonds und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke M. 2 436 980,78 (M. 2 282 395,34), Abschreibung auf Immobilien und Mobilien M. 615 931,49 (M. 618 973,18), Talonsteuer-Reserve M. 160 000.— (M. 160 000.—), Wehrsteuer-Reserve M. — (M. 464 225.—), Verlust aus Effekten M. 861 760,47 (M. —), Verlust aus Finanzoperationen M. 965 657,69 (M. —), Gewinn-Saldo (inkl. Vortrag aus 1913) 6 880 141,31 Mark (M. 11 159 487,05).

Die Vermögensrechnung ergibt folgende Ziffern: 1. Passiva. Aktienkapital Mark 160 000 000.— (M. 160 000 000.—), Reserven Mark 32 000 000.— (M. 32 000 000.—), Kreditoren Mark 592 161 865,66 (M. 607 680 900,03), Akzepte und Schecks M. 193 894 670,67 (M. 166 351 426,67), Vorgeschlagene Dividende M. 6 400 000.— (Mark 10 400 000.—), Sonstige Passiva: Unerhobene Dividenden M. 30 672,65 (M. 25 461,50), Talonsteuer-Reserve M. 617 000.— (M. 457 000.—), Wehrsteuer-Reserve M. 309 484.— (M. 464 225.—). 2. Aktiva. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons inkl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken Mark 63 491 146,29 (M. 48 385 480,93), Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten Mark 174 382 087,96 (M. 185 022 877,60), Nostrouguthaben bei Banken und Bankfirmen 53 154 413,62 Mark (M. 52 195 998,14), Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 96 945 908,68 Mark (M. 110 473 227,73), Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen M. 18 463 226,34 (Mark 17 190 543,34), Eigene Wertpapiere 59 688 291,73 (M. 54 446 083,23), a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten Mark 27 249 895,51 (M. 22 418 988,18), b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere Mark 4 533 694,06 (M. 4 914 961,32), c) sonstige börsengängige Wertpapiere M. 20 624 513,86 (Mark 19 151 866,15), d) sonstige Wertpapiere Mark 7 280 188,30 (M. 7 961 167,58), Konsortialbeteiligungen Mark 40 628 837,70 (M. 44 552 323,61), Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen M. 9 434 843,42 (M. 8 026 300,05), Debitoren in laufender Rechnung M. 455 243 398,79 (M. 439 441 627,51), Hiervon: a) gedeckte Kredite M. 562 937 537,92 (M. 550 962 282,51), b) ungedeckte Kredite M. 92 305 860,87 (M. 88 479 345,30), Bankgebäude M. 18 334 776,44 (M. 18 014 066,79), Sonstige Immobilien M. 208 790,36 (M. 308 023,83) Sonstige Aktiva: Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen 318 122,47 Mark (M. 51 927,20). Die Avale belaufen sich auf beiden Seiten der Bilanz auf M. 49 100 178,60 gegenüber M. 47 707 273,81 im Vorjahre.

Warenmärkte.

Mannheimer Holzmarkt.

Mannheim, 6. März. (Privatbericht.) Die Bauholzesklagen im allgemeinen über schlechte Beschäftigung. Es hielt schwer, feste Bestellungen zu erhalten und dabei waren die Preise arg gedrückt, wozu die hohen Rundholzpreise und der teure Fuhrlohn für die Abluhr aus dem Walde noch viel dazu beitrug. In Vorrathshölzern nahm das Angebot zu. Für die Errichtung von Barackenbauten in Süddeutschland liefen sich ab und zu Kanthölzer in den Abmessungen von 10 x 10 cm bis 12 x 15 cm unterbringen. Bei den letzten Verkäufen von Nadelstammhölzern in den Wäldern konnte keine besondere Unternehmungslust aufkommen und daher kam es auch, daß die erzielten Preise vielfach um 5—10 Prozent hinter den vorjährigen Erlösen zurückblieben. Für Papierhölzer bestand nach wie vor großes Interesse, wofür meistens hohe Preise bewilligt wurden. In Breiten war die Nachfrage nicht besonders lebhaft. Das Angebot ist durch die geringere Erzeugung nicht mehr so dringend, aber dennoch behaupten sich die Stabhölzer. Aus Galizien und der Bukowina sind Zuhilfen an den Rhein unter zwei Jahren nicht

zu erwarten. In ostdeutscher Ware ist das Angebot am Rhein auch sehr beschränkt, woraus zu schließen ist, daß die zversichtliche Stimmung anhält. Für süddeutsche Sorten ist ein weiteres Steigen der Preise zu erwarten. Die Grossisten kaufen nur spärlich.

Holzverkäufe in Polen.

o.— In den von der deutschen Regierung unter Verwaltung genommenen Teilen Polens lag die Forstwirtschaft bisher sehr im Argen. In den besetzten Gebieten ist nunmehr mit einer regelrechten Bewirtschaftung der umfangreichen und wertvollen Waldbestände durch deutsche Oberförster begonnen worden. Namentlich in der Gegend der Weichsel und Warthe, die beide flößbar sind, wurden größere Einschläge von Nutzholz vorgenommen. Die dadurch gewonnenen Holzbestände sind durch die Forstverwaltung an die Großhandlungen Dav. Franke Söhne, Berlin-Bromberg, und Bernhard Joffe, Posen, verkauft worden. Die Käufer haben Arbeiter und Fuhrwerk zur Ausfuhr des Nutzholzes an die Flöße zu stellen, während die Kriegsgefahr von der Behörde getragen wird. Es handelt sich hierbei zunächst um die Ausputzung von Forsten in der Nähe von Kolo, Kalisch und Sieradz in Polen.

Verkehr.

Rheinschiffahrts-A.-G. vormals Fendel, Mannheim.

Mannheim, 6. März. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 30. April stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, aus dem Gesamtergebnis von 1913/14 von Mark 701 320 (M. 810 658) zu verwenden: Zu Abschreibungen M. 397 321 (i. V. M. 383 342), zu 4 Prozent Dividende M. 120 000 (8 Prozent M. 240 000 i. V.), zu Tantiemen M. 18 086 (Mark 72 430), als Rückstellung für Talonsteuer M. 3500 (M. 5000), als Zuweisung zum Unterstützungsfonds M. 4730 (M. 381) und als Vortrag auf neue Rechnung M. 157 683 (i. V. M. 109 606).

Fachliteratur.

Süddeutsche Industrie

Die Nummer 4 des Jahrgangs 1915 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes; betr.: Rundschreiben Nr. 177, Freigabegenehmigung beschlagnehmender Rohstoffe, Einziehung von Forderungen deutscher Gläubiger in Loth und Belgien, Verfügungen der Kaiserlichen Werften und der Kaiserlichen Torpedowerkstatt, Vertrauliche Mitteilungen, Ausländische Nachrichten wegen Geschäftsverbindungen, Auszeichnung des Direktors Wilhelm Bauer-Osternburg, Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von verschiedenen Erzeugnissen feindlicher Länder, Ausnahmestatu für Zuckerrüben aus Belgien und Nordfrankreich, Ausnahmestatu für Rüben aller Art, Rübenschnitzel usw. zu Futter- und Brennstoffzwecken, Ausnahmestatu für Blumenkohl, für Mais, auch geschroten, zu Futterzwecken, für geronnenes Blut, für Reiskleie, für Melassestrockenschnitzel usw., für Rohzucker, für Speisesirup, für Perocid, für zubereitetes Fleisch, Bekannmachung betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien, Seitens Deutschlands aus Anlaß des Krieges erlassene Ausfuhr-Durchfuhrverbote, Ausfuhr nach den von den verbündeten Truppen besetzten Gebieten feindlicher Länder, Postangelegenheiten. Allgemeiner Teil: Los von London, Deutsche Ingenieure im Auslande als unsere Export-Pioniere (Von Ingenieur P. M. Orsenpe), Rückgang und Zukunft des Handels über Saloniki (Von Dr. N. Hansen, Berlin), Vom Sehen. Aus Mitgliederkreisen.

Letzte Handelsnachrichten.

Kopenhagen, 6. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Petersburg: William Morgan ist in Petersburg eingetroffen, um mit den Kreisen einflussreicher Finanzmänner in Rußland zu verhandeln.

WTB. London, 7. März. (Nichtamtlich.) Nach einem Artikel der Saburg Gazette hält die Preissteigerung für Mehl, Brot und Fleisch in Großbritannien an. Bisher sind die Preise für Lebensmittel im Januar im Kleinhandel um 3—4 Prozent, für Brot und Mehl um 9—12 Prozent gestiegen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokale, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: J. V. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jooz.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. u. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Wenn ihr Brot verzehret,
denkt an das Vaterland,
und spart für die kommende Zeit.

Aufruf!

Rotes Kreuz Mannheim.

Dank dem Opferwillen der Einwohner Mannheims und weiterer Kreise war das Rote Kreuz Mannheim bisher in der Lage, eine vielgestaltige Organisation zu schaffen und große Aufwendungen zu machen, für die Einrichtung und Unterhaltung zahlreicher Lazarette, für Uebernacht- und Verbandstation, Transportgelegenheit für Verwundete, Vereinslazarett, Erfrischungs- und Verpflegestation, ferner für Liebesgaben aller Art usw.

Unser Vereinslazarett „E. Mannheim“ hat bereits seine 14. Fahrt nach Frankreich und Belgien ausgeführt und von dort über 4000 Verwundete und Kranke nach der Heimat befördert. Außer der Ausrüstung erfordert der Betrieb und die Verwaltung des Vereinslazarettes, der den Namen der Stadt Mannheim ehrenvoll durch die Lande trägt, für das Rote Kreuz Mannheim ständig sehr große Ausgaben.

Tag und Nacht sorgt unsere Erfrischungsstation am Bahnhof für durchreisende Soldaten, Verwundete und Kranke.

Die Zahl der Liebesgaben sendungen an Truppen im Felde beläuft sich schon auf Hunderttausende. Das Rote Kreuz Mannheim hat die, mit der Stadtgemeinde Mannheim gemeinsam gesendete, Weihnachtsgabe von über 18000 Paketen an alle aus Mannheim stommenden Truppen zusammengestellt und versandt und hierfür allein aus seinen Mitteln über 50000 Mark ausgegeben. Tausende bedürftiger Soldaten erhielten beim Ausrücken von hier ins Feld vom Roten Kreuz warme Unterkleider, Socken, Kopf- und Ohrenschützer, Leibbinden, Handschuhe, Taschentücher, warme Decken, Taschentaschen und sonstige Gegenstände aller Art.

Neben zahlreichen Dankschreiben laufen täglich fast ebensoviele Bitten von Truppen im Felde und von deren Angehörigen um Uebersendung von Gegenständen beim Roten Kreuz ein. Allen diesen Wünschen wurde bisher regelmäßig entsprochen.

Eine neue weittragende Verpflichtung erwächst dem Roten Kreuz Mannheim durch seine Beteiligung an der Fürsorge für Kriegsgeschädigte. Nach der Errichtung eines großen orthopädisch-neurologischen Instituts seitens der Militärbehörde in dem Reserve-Lazarett Oberrealschule sind zur Durchführung aller Maßnahmen nach dieser Richtung bedeutende Mittel, auch für das Rote Kreuz Mannheim, erforderlich.

Um alle diese großen, vielseitigen Aufgaben auch weiterhin in vollem Umfange erfüllen zu können, bedürfen wir fortgesetzt bedeutender Mittel. Wir erlauben uns daher nochmals die dringlichste und herzlichste Bitte an die Einwohner Mannheims und Umgebung zu richten, um Bewährung möglichst reichlicher Geldmittel. Wir sind fest überzeugt, daß die oft bewährte Opferwilligkeit auch jetzt nicht verfallen wird.

Ortsausschuss vom Roten Kreuz Mannheim.

Annahme von Geldspenden erfolgen:

Bei sämtlichen hiesigen Banken und Bankgeschäften, Mannheimer Darlehnskasse, B 2, 1, Städtische Sparkasse, A 1, 2/3 und 7/9, Büro des Verkehrsvereins (Mathaus), Baumstark & Geiger, R 1, 1, Geschwister Ries, Zigarrengeschäft, Jungbuchsstraße 9, Volksküche I, R 5, 6/9, Volksküche II, Schwefelgerstraße 33, Volksküche III, Aliphornstraße 2, Hauptlager Prinz Wilhelmstraße 20 (Eingang Charlottenstraße) 40440

Leichtere Stelle nimmt auch Liebesgaben aller Art für die Truppen in Empfang.



Café Rennreze
Heute
sowie
Jeden Sonntag
Frische Mecker-Fische
Elegante Fleischerei
Suche ein grosses Aquarium zu kaufen.
Hochachtung Martin Schenk. — Tel. 7331.

Frachtbriefe über den Weltverkehr in der
Dr. G. Hoss'schen Buchdruckerei

Die herzliche Bitte

für Herrn Max von W. und W. f. W., wiewohl
Emmy Wratshko, Großherzogliche
Kammerdienerin a. D.,
und bittet um Liebesgaben für Kinder und
Erwachsene. Für die kleinen Kinder herzlichsten Dank
im Voraus.
1537

Entgegennahme B 6, 15.

Neu! Gesetzlich geschützt! Neu!
Bombardement Lüttich
Schönes u. interessantes Märchen-Spiel mit
Anwendung u. gef. gef. 42 cm-Breite mit ganz
neuer Schussvorrichtung, um die Kugeln in Stadt, Dorf,
u. Paganisch auf verschiedene Entfernung beschleunigen
zu können. Preis des hochinteressanten Spieles 1,20 Mk.,
Nachh. 1,30. In best. bei M. G. Schuber, Nürnberg,
Seydewitzstraße 8.
40484

W. Aug. Breslau: „Da das „Bombardement
Lüttich“ meinen Jungen viel Freude macht, bitte ich
um Uebersendung von noch einem Stück zu Mk. 1,20.“

Unterricht

Handelskurse für Mädchen

Osterkurse 12. April.

Anmeldungen schon jetzt erbeten.
Auskunft und Prospekt 8-1 und 2-6 Uhr.

Handelsschule Schüritz

N 4, 17
Telef. 7105

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz)

für Schüler v. 11-18 Jahren.
1914/15 30 Schüler.

I. Handelsrealschule
II. Halbjähr. Handelskurse
Im Schülerheim gute Verpflegung u. Bewaltesung.
Ausführl. Jahresberichte versch. Direktor A. Herr.
Neuzugänge
13. April 1915.
1915

Handelskurse für Mädchen
Osterkurse beginnen am
12. April 1915.
Kostum u. Prospekt von
8-1 u. 2-6 Uhr.

Handelsschule Schüritz
N 4, 17 7105
Gouvern. gebild. Frauen
erzieht

Schülerunterricht
frischholzer die Stunde
75 Pf. Ost. unter No.
9046 an die Exp. bef. 81.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, meinen lieben, unvergesslichen Gatten, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Gustav Fasbender

in fast vollendetem 77. Jahre heute früh 5 Uhr unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, New-York, Biberach a. Riss, 7. März 1915.
(Jüngbushstr. 10)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verboten.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Einquartierung

übernimmt mit voller Pension (tadellose Betten)
Restaurant zum wilden Mann
N 2, 13. Teleph. 6684.

Reichel's Kustentropfen

Saben für Kinder bei
Husten, Keuchhusten, Rauchen
Gals, Verschleimung etc.
Nur 10 Pf. mit Marke
"Reichel" u. Firma Otto
Reichel, Berlin SO. AL
50 Pf. und 1 Mk. Man
melde Nachnahmen!
In Mannheim bei Lud-
wig & Schütthelm, Fr.
Becker, H. Merkle, Fr.
Huppertz, J. Ollendorf,
Storch-Drogerie, Dr.
E. Statmann, Neckarau:
P. Lämmle Nachf.

Verkauf

Hochherrschaffl.
Speisezimmer
Büfett 2, Reiser dreif.
kompl. 2 Sportweid
Mk. 900.—
Hochherrschaffl.
Herrenzimmer
Büfett 2, Reiser dreif.
kompl. 2 Sportweid
Mk. 700.—
Schönes Schlafzimmer
auch nur erstklassige Aus-
führungen, sowie Kabin-
Bett, Sofa, einige prachtv.
Eleganz, alles sehr
billig zu verk.
Möbelausstattung Weidmann
L. H. 21 an Bahnh., kein Laden.
Eleganz, möblirte
Kabinen-Einrichtung
Vollständige mit Gläsern,
Küchengeräten, Reiser u. Schlo-
ber, 1 pat. vermil. Schirm-
kinder, Tischschubladen,
Küchengeräten, 2 Kabinen-
betten, 2 Schrankherbe-
reitungen, 1 u. 2 St. 1
Kabinen billig zu verkaufen.
Reichardtstr. 23, 2. St. L.
1572

Konfirmanden-Leibchen

billigst. 0907



Wilhelm Albers.
P 7, 18, Bahnhofsstr.
über eine Treppe
in Reformhaus

1 Pferd

mit oder ohne Wagen zu
verleihen, bringt auch
Hilfswagen. 30. Bahnh.,
Urbenshofstr. 30. 1552

Frauenvereins-Geld-Lotterie

2. Section d. Hauptlosnummer
Ziehung 18. März
227 Teilgewinne

27000 Mk.
Hauptgewinn bar

10000 Mk.
228 Gewinne

17000 Mk.
Loos A 1.- Mk. (11 L. 10.- Mk.)
Parti a. Liste 25 Pf.
angeführt Lotterielotterien.

J. Stürmer
Strasbourg l. E. Langstr. 107.
Filiale Kohl u. B. Hauptstr. 47

In Mannheim: Herz-
berger's Lotteriegesellschaft
E 1, 17 u. O 6, 5 Lotterien-
büro Schmitt, R 4, 18 u.
P 2, 1. — In Heidelberg:
J. F. Lang Sohn. 40326

Verloren

Portemonnaie
mit groß. Inhalt von R 3
M. Reichardtstraße Sonntag
tag abend 6-7 Uhr ver-
loren. Abgeb. geg. Be-
lohn. R 3, 8 part. 1417

Zu vermieten

Ruppelstr. 16, 2. St.
1 gr. Zim., Hall, Küche, Bad,
ab. 2 Zim. zu verm. Wanger,
3. Stad. 1382

Sodenheim, 1411
Roberta 3 Zimmerwoh-
nung billig zu vermieten.
Schölerstr. 33, Sonnens-
str.

Verkauf

Hochherrschaffl.
Speisezimmer
Büfett 2, Reiser dreif.
kompl. 2 Sportweid
Mk. 900.—
Hochherrschaffl.
Herrenzimmer
Büfett 2, Reiser dreif.
kompl. 2 Sportweid
Mk. 700.—
Schönes Schlafzimmer
auch nur erstklassige Aus-
führungen, sowie Kabin-
Bett, Sofa, einige prachtv.
Eleganz, alles sehr
billig zu verk.
Möbelausstattung Weidmann
L. H. 21 an Bahnh., kein Laden.
Eleganz, möblirte
Kabinen-Einrichtung
Vollständige mit Gläsern,
Küchengeräten, Reiser u. Schlo-
ber, 1 pat. vermil. Schirm-
kinder, Tischschubladen,
Küchengeräten, 2 Kabinen-
betten, 2 Schrankherbe-
reitungen, 1 u. 2 St. 1
Kabinen billig zu verkaufen.
Reichardtstr. 23, 2. St. L.
1572

Schöner Bassherd

in best. Z.
Küchen, Trattenstr. 39
1573

Uderrimood
Schreibmaschine
fast neu preiswert zu verk.
C. H. u. Nr. 1404 a. d. Exped.

Mietgesuche

Sofort
1 möbl. od. leerer Zimmer
Bad u. Elektrisch in gutem
Zustand von gebild. Dame
in der Oberstadt gef. 08. 08.
Preis u. Nr. 99879 a. d. E.

Magazin

gekauft. Auf 1. April oder
später wird ein fabeln. u.
starkes Magazin mit 3
bis 4 Bänden zu ver-
kaufen gesucht. Gef. An-
gebote mit Preisangaben
unter Nr. 99299 an die
Expedition des Bl.

Wirtschaft Heiler

Verbindungshanal
linkes Ufer Nr. 2
ist zu vermieten.
Kaufm. vert. 09410
Friedrichshof 15, part.

Läden

S 6, 15 Laden, Ma-
gazin u. Wohn-
ung, zu jedem Zwecke
geeignet, preiswert per
1. April zu verm. 1500
zu ertrag. 3 St. 0818.

Bellenstraße 48
Laden mit Wohnung bil-
lig zu vermieten. 4729

Ankauf

Tel. 1386 Wilhelm Kahn Q 5, 16
Alteisen- und Metallhandlung.

Inh bin
jederzeit **Käufer** zu Höchstpreisen
von:
Kupfer, Messing, Zinn, Zink,
Blei, Staniol-Kapseln, sowie Alt-
Eisen. 0902

Lasse jedes Quantum abholen.

Zahl hohe Preise für
gebrauchte Möbel,
Kleider u. Schuhe, 97500
Kajertshof, E 4, 6.

Pflandseine
Kleider, Schuhe fast
neu, 97. 0818, 0818, 0818.

Verkauf

Verlobte (ausschneiden).

Mehrere vornehme Wohnungseinrichtungen
Küche, Schlaf-, Herrenzimmer und Bad, in
Kriegsandrang gefertigt und nicht mehr zur Ver-
fügung gelangt werden mit einem Nachlaß von 30%,
unterm Nachlaßpreis unter längerer Garantie bei
franko Uebernahme abgegeben. Käufer werden nicht
verpflichtet, dagegen wäre persönlicher Besuch erwünscht.
Für Besichtigungen wird Gehalt vergütet. Kaufschluß
jeden Tag. 1401

Möbelfabrik Aglasterbansen bei Meckelnheim

Stellen finden

10 Mk. zu verk. 0818
bis 10 Mk. in Grün-
prospekt Joh. H. Schults.
Adressenverlag, Köln III,
11009

Bertretung

für neuen, sehr geräumigen
Wohnungszweck in
solchen Person zu verk.
Schriftliche Anfrage an
W. Müller, K 1, 17. 1902

Ein verheirateter
Saubursche
wird angenommen. 0818
Café Exel, O 5, 911.

Bugarbeiterin

die mit geringem Lohn
sofort gef. 0818
Geschw. Wolf, P 7, 1.

Frankfurt, gemacht u.
Buchtigung u. Zuerst-
per 1. April gef. 0818
Geleit der Kabinen-
mittel. 08 u. Nr. 1404
an die Expedition des Bl.

Christliches Mädchen für
den 1. April gef. 0818
4, 2, 3 Krepp. 1389

Singerer Buchhalter

aus sofortigen Eintritt
gekauft. Gef. Offerten an
die General-Agentur des
Hamburg-Mannheimer
Verf. u. Gef. 0818, 19.
90223

Möbl. Zimmer

B 5, 2 u. Möbl. u. Ein-
f. Eingang zu verm.
1401

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Ostendegest Nr. 1.
Angekommen am 5. März.
„Industrie 2.“ Frank. v. Wörm, 4000 Tg. Sids.
„Mannheim 10.“ Kempf, v. Wörm, 5000 Tg. Sids.
„Deus Pacis.“ Danzer, v. Kullwort, 15650 Tg. 84.

Ostendegest Nr. 2.
Angekommen am 5. März.
„Reconquie von Bremen.“ Scheppe, v. Kullwort, 8000 Tg. Sids.
„Maria Katharina.“ Neid, v. Kullwort, 5800 Tg. Sids.
Höben und Sidsids.

Ostendegest Nr. 3.
Angekommen am 4. März.
„Geestharm 5.“ Kullwort, v. Kullwort, 19130 Tg. Sids.
Höben und Sidsids.